

Zeitgenössische Reaktionen und Rezensionen zum Roman untersuchen

„Wird denn diese grässliche Hurengeschichte nicht bald aufhören?“

Quelle: Mitinhaber der „Vossischen Zeitung“ an den Chefredakteur Stephany, zitiert nach: Theodor Fontane: *Irrungen, Wirrungen*. Frankfurt a. M.: Insel Taschenbuch 2008

„Auch darin hast du recht, dass nicht alle Welt, wenigstens nicht nach außen hin, ebenso nachsichtig über Lene denken wird wie ich, aber so gern ich dies zugebe, so gewiss ist es mir auch, dass in diesem offenen Bekennen einer bestimmten Stellung zu diesen Fragen ein Stückchen Wert und ein Stückchen Bedeutung des Buches liegt. Wir stecken ja bis über die Ohren in allerhand konventioneller Lüge und sollten uns schämen über die Heuchelei, die wir treiben, über das falsche Spiel, das wir spielen. Gibt es denn außer ein paar Nachmittagspredigern, in deren Seelen ich auch nicht hineingucken mag, gibt es denn, außer ein paar solchen fragwürdigen Ausnahmen noch irgendeinen gebildeten und herzensanständigen Menschen, der sich über eine Schneidermamsell mit einem freien Liebesverhältnis wirklich moralisch entrüstet?“

Quelle: Theodor Fontane in einem Brief vom 8. September 1878 an seinen Sohn Theodor, zitiert nach: Theodor Fontane: *Briefe*, Bd. 3: 1879–1889, hrsg. v. Otto Drude u. a. München: Hanser 1989, S. 559 f.

„Ist es nicht genug, wenn ein Stück vom Alltagsleben in reiner künstlerischer Form von bezaubernder Zartheit und vollkommener Harmonie so derb und tüchtig sich darstellt, als erlebten wir es? Ist es ein Frevel, anstelle von Romanschatten, wandelnder Probleme, psychologischer Rechenexempel leibhaftige Menschen zu gestalten, deren Gestalten Herzschlag wir hören, wenn ihnen ein Schicksal auf die Brust fällt? [...] Hier leset, und dann wisst ihr, wie sich's damals lebte: Sie entsagten, weil sie mussten, aber sie gingen nicht in den Brunnen, sondern lebten weiter ihre Pflicht. [...] Auf ein Glück verzichten zu können, um des Anspruchs willen, den das Allgemeine an das Besondere erheben muss, damit die bestehende Weltordnung im Gefüge bleibt – das ist die große ethische Tendenz, die aus den Vorgängen dieser Berliner ‚Alltagsgeschichte‘ und ihrer realistischen Symbolik hervorleuchtet.“

Quelle: [Paul Schlenther]: *Journal- und Bücherschau*. In: *Vossische Zeitung*, 1. Beilage, Nr. 158 vom 1. April 1888, zitiert nach: Frederick Betz: *Theodor Fontane: Irrungen, Wirrungen. Erläuterungen und Dokumente*. Stuttgart: Reclam 1998, S. 92

- 1 Versetzen Sie sich in die Lage eines Zeitgenossen, der in der „Vossischen Zeitung“ den Roman liest. Formulieren Sie ausgehend von den hier gezeigten Reaktionen einen Leserbrief an die „Vossische Zeitung“, in dem Sie Ihre Empörung zum Ausdruck bringen. Verweisen Sie dabei auch auf konkrete Romaninhalte.
- 2 Heutige Leser würden Fontanes Erzählung wohl kaum als anrühlich ansehen und über die Veröffentlichung wahrscheinlich lediglich mit den Schultern zucken. Beurteilen Sie, ob dies mit einer positiven Weiterentwicklung der Gesellschaft zusammenhängt.